Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 7. Mai 1887. Nr. 210.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 6. Mai.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Preußischer Minister des Innern v. Puttkamer, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff und Staatssekretär v. Bötticher nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

I. Fortsetzung der zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1887/88 in Verbindung mit der zweiten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres und für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung auf Grund mündlichen Berichts der Kommission für den Reichshaushaltsetat.

Die Berathung wird mit dem Extraordinarium fortgesetzt.

Eine Reihe von Positionen werden nach kurzer Befürwortung durch den Referenten Abg. Frhrn. v. Huene (Zentr.) und nachdem sich auch Abg. Schrader (dfreis.) namens seiner Partei mit der Bewilligung der im Bereiche der Garnisonbauverwaltung geforderten Summen einverstanden erklärt, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt, während eine Summe von 47,000 Mark für einen Kasernenbau in Münster nach unerheblicher Diskussion trotz des Widerspruches des Vertreters der verbündeten Regierungen, Majors Schultze, abgelehnt wird.

Zur Steigerung der Operations- und Schlagfertigkeit des Heeres werden 45,600,000 M. gefordert.

Nachdem sich Abg. Richter (dfreis.) unter verschiedenen Bemängelungen nebensächlicher Natur für die Bewilligung der geforderten Summe ausgesprochen und gleichzeitig den Versuch gemacht, seine Partei gegen den Vorwurf zu verwahren, daß dieselbe der Gewährung von im Interesse der Wehrhaftigkeit des Reiches nothwendigen Mitteln systematisch widersprochen habe, wird auch diese Position gegen die Stimmen der Sozialdemokraten unverkürzt bewilligt.

Zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen ist eine Summe von 130,800,000 Mark in Aussicht genommen; von dieser figuriren 29½ Millionen im gegenwärtigen Nachtragsetat.

Abg. Richter (dfreis.) läßt sich über den Charakter der hier geforderten Summe und die Frage eines eventuellen Engagements für weitere Ratenbewilligungen, sowie über die Verwendungsbefugnisse der Militärverwaltung aus; des Weiteren beantragt Redner die Annahme einer Resolution, welche im bürgerlichen Interesse eine entsprechende Entfestigung und Rayonsbeschränkung ins Auge faßt.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff führt aus, daß die in dem gegenwärtigen Nachtrags-Etat figurirenden 29½ Millionen nur zur Bestreitung der allerdringendsten Bedürfnisse bestimmt seien. Was die Verwendung der bewilligten Mittel betreffe, so dürften die letzteren auch der Herstellung neuer Festungen dienen. Die Frage der weiteren Bewilligung in künftigen Jahren anlangend glaube die Militär-Verwaltung allerdings auf eine jahresweise weitere Bewilligung rechnen zu dürfen. Hinsichtlich der konstitutionellen Seite der Frage wolle er jedoch nur bemerken, daß, wenn die Reichsverfassung dem Kaiser das Recht gewährleiste, in allen Theilen des Reiches Festungen zu erbauen, demselben zweifellos auch das geringere Recht zustehe, die Festungen zu erhalten. (Bravo! rechts.)

Nachdem Abg. Richter (deutschfreis.) dem von dem Minister vertretenen militärischen Interesse nochmals das bürgerliche Interesse entgegenzustellen versucht, bekämpft

Abg. Freiherr von Maltzahn-Gültz (deutschkons.) die Resolution des Abg. Richter und bittet, derselben nicht zuzustimmen, da dieselbe etwas intendire, worauf die verbündeten Regierungen ohnehin bereits bedacht seien, denn dieselben würden sich aus eigener Initiative die Frage vorlegen, ob und wo das militärische Interesse eine Erleichterung der betheiligten Bevölkerung befestigter Orte nach der bezeichneten Richtung hin möglich erscheinen lasse.

Nachdem sich Abg. Dr. Miquel (nat.-lib.) im Sinne eines Engagements des Reichstages auch für zukünftige Bewilligungen auf dem Gebiete des Festungsbaues ausgesprochen und die Resolution des Abg. Richter als praktisch überflüssig bezeichnet, tritt

Abg. Dr. Bamberger (deutschfreis.) diesen Ausführungen im Sinne seines Fraktions-Genossen Richter entgegen.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Dr. Miquel (nat.-lib.) und einer Replik des Abg. Dr. Bamberger (deutschfreis.) bekämpft auch

Abg. Dr. Bennigsen (nat.-lib.) seinerseits die Resolution des Abg. Richter, da es sich hier weder um eine völlig neu auftauchende Angelegenheit, noch um eine im Interesse des praktischen Erfolges liegende Spezialisirung handle, die Resolution in ihrer Allgemeinheit aber völlig werthlos sein würde. Redner führt des weiteren aus, daß mit der Bewilligung der in Rede stehenden 29½ Millionen auch das Engagement für die volle Summe von 130,800,000 M. ausgesprochen sei.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. Richter (deutschfreis.) spricht sich auch dessen Fraktionsgenosse Rickert gegen eine Engagirung späterer Parlamente durch Beschlüsse des gegenwärtigen Reichstages aus, worauf die Position bewilligt und die Resolution abgelehnt wird, für welche letztere nur der Freisinn und die Sozialdemokraten stimmten.

Für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung werden im Nachtragsetat 36,314,000 Mk. gefordert.

Nach eingehender Befürwortung der Regierungsforderung seitens des Referenten Abg. Bormann (deutsche Reichspartei) bemängelt

Abg. Schrader das dieser Forderung zu Grunde liegende Prinzip, nach welchem hier für die von verschiedenen Einzelstaaten im Interesse der Landesvertheidigung zu bauenden Bahnen Reichsmittel beansprucht würden, während Preußen eine große Anzahl Eisenbahnen von strategischem Interesse lediglich auf seine Kosten gebaut habe. Gegenwärtig befinde man sich allerdings in einer Zwangslage, allein maßgebend für die Zukunft dürfe der hier eingeschlagene Weg nicht werden.

Staatssekretär Dr. Jacobi erwidert, daß der Vorredner den Beweis schuldig geblieben, daß das Reich in der Lage sei, die Einzelstaaten zu Eisenbahnleistungen auf dem Wege des Zwanges heranzuziehen. Eine gesetzliche Regelung der hier angeregten Frage habe noch nicht stattgefunden; sollte indessen aus dem Hause ein diesbezüglicher Antrag erfolgen, so müsse auch gleichzeitig der Weg angegeben werden, auf welchem ein solcher Versuch zu gesetzlicher Regelung sich bewegen solle, denn ein früherer derartiger Versuch sei an den erheblichen Schwierigkeiten gescheitert, welche sich auf diesem Gebiete geltend gemacht. Der Bundesrath hat überdies das Vertrauen zu den Einzelstaaten, daß sich dieselben den ihnen bezüglich der Interessen der Landesvertheidigung obliegenden Verpflichtungen nicht entziehen würden, und für eine gegentheilige Annahme fehle es an jedem ersichtlichen Anlaß.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Schrader (deutschfreis.) wiederholt Staatssekretär Dr. Jacobi seine Ausführungen über die für den Weg einer gesetzlichen Regelung maßgebend erscheinenden Gesichtspunkte, während Abg. Schrader (deutschfreis.) auf seinem abweichenden Standpunkte verharrt und sein Fraktions-Genosse Richter sich nunmehr gegen die Bewilligung der Eisenbahn-Forderungen ausspricht.

Darauf wird die Position anscheinend nur gegen die Stimmen des Abg. Richter (deutschfreis.) und der Sozialdemokraten, sodann der Rest des Nachtrags-Etats ohne weitere Debatte bewilligt.

Es folgt die erste Berathung des Entwurfes eines Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Beamten in den Schutzgebieten.

Ohne Debatte beschließt das Haus, die zweite Lesung demnächst im Plenum vorzunehmen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.

Tagesordnung: Erste und event. zweite Berathung der Nachtragskonvention zur deutsch-rumänischen Handelskonvention vom 14. November 1877, die zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten in den Schutzgebieten, die erste Lesung des (neuen) Nachtragsetats, sowie die der Innungsnovelle.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der Kaiser hatte gestern Nachmittag noch eine längere Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer. Heute Mittag empfing der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen Moltke und ertheilte darauf dem neuernannten Vize-Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Koch Audienz. Um 2 Uhr unternahm der Kaiser im offenen Wagen eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— Die japanischen Generale Kawakami und Nogi sind aus Japan hier eingetroffen, um den Truppenübungen des Gardekorps beizuwohnen und die militärischen Einrichtungen 2c. in Augenschein zu nehmen. Denselben ist der Hauptmann du Fais vom Generalstabe als Führer beigegeben.

— Der „Germania“ wird von einer Seite, „die ihr noch immer gut berichtet hat“, mitgetheilt, daß der Herzog von Ratibor, der Graf Frankenberg und Genossen darauf aus sind, eine Dank-Adresse an Papst Leo in Scene zu setzen. Die Adresse soll bereits unter Herrenhausmitgliedern in Umlauf gewesen sein. Die „Germania“ stellt dieses Vorgehen der „Staatskatholiken“ als unglaublich hin und verspottet es in ihrer Weise.

— Am 2. Mai verließ, wie ein Brüsseler Berichterstatter dem „Hann. Cour.“ meldet, der Reichstagsabgeordnete Antoine die Hauptstadt Belgiens. Weder die interviewlustigen Brüsseler Reporter, noch die Franzosen, welche den „Verbannten“ damit zu trösten suchten, daß sie in seinem Absteigequartier, dem „Grand Hotel“, ihre Karten abgaben, wurden empfangen. Herr Antoine reiste von Brüssel nach Luxemburg, wo er seine Familie trifft, wird dann eine längere Reise durch Frankreich machen und sich hierauf dauernd in Brüssel niederlassen. Er denke also nicht daran, seinen Sitz im Reichstage wieder einzunehmen.

— Am Dienstag nimmt die französische Deputirtenkammer ihre Arbeiten wieder auf. Der erste Gegenstand, über welchen die Kammer berathen soll, ist das neue vom General Boulanger vorgelegte Heeresgesetz. Am Montag wird der Kriegsminister, wie das „Journal des Debats“ meldet, mit der Armee-Kommission im Hinblick auf den organischen Militär-Gesetzentwurf berathen. Obgleich der letztere sich zunächst an der Spitze der Tagesordnung befindet, hegt doch eine Anzahl Deputirter die Absicht, den Antrag einzubringen, daß die Gesetzentwürfe über die Zuckersteuer vor der Militär-Vorlage zur Diskussion gestellt werden. Zur Begründung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß die Erledigung dieser Angelegenheit für die endgültige Aufstellung des Budgets bedeutsam sei. Was die Militär-Vorlage betrifft, sollen nach derselben jährlich 192,000 Rekruten in die französische Armee eingereiht werden, wodurch der Friedensstand bei einer dreijährigen Präsenz einschließlich der Freiwilligen und der Wiederengagirten auf 600,000 Mann, das ist 1⅔ Prozent der Bevölkerung, gebracht wird. Die Befreiungen vom Heeresdienste dürfen nur 15 Prozent des jährlichen Kontingents betragen, und für die Studirenden besteht nur die Wohlthat, daß sie ihre Dienstpflicht zwischen dem 17. und dem 25. Lebensjahre erfüllen und bei genügender militärischer Ausbildung vom dritten Präsenzjahre dispensirt werden können. Alle von der Heerespflicht Befreiten zahlen eine Militär-Taxe, welche jährlich 6,380,000 Francs ergeben soll, von welcher Summe die Kosten der Wiederengagirung von Unteroffizieren bestritten werden sollen. Die Kolonial-Truppen ergänzen sich durch Freiwillige. Was die Organisation der Armee selbst betrifft, so werden die vierten Bataillone und die zweiten Depot-Kompagnien der jetzigen 144 Infanterie-Regimenter und die dreißig Jäger-Bataillone aufgelöst und an Stelle derselben vierzig Jäger-Regimenter zu drei Bataillonen errichtet. Die Kavallerie wird um 48 Eskadronen vermehrt und die französische Armee nach dem neuen Projekte im Frieden ohne die Kolonial-Truppen bestehen aus 206 Infanterie-Regimentern mit zusammen 628 Bataillonen, 88 Kavallerie-Regimentern mit 440 Eskadronen, 38 Regimentern und 4 Bataillonen Artillerie mit 396 Feld- und 57 reitenden Batterien, 61 Pionier-Kompagnien, 12 Genie-Regimentern, 1 Eisenbahn-Regiment und 24 Train-Bataillonen. Mit dem neuen Heeresgesetze ist auch eine neue Beförderungsvorschrift für Offiziere verbunden, und soll das Avancement nur nach Prüfungen und vom Kapitän aufwärts durch Wahl stattfinden. Dies sind die Hauptpunkte der neuen Heeresgesetzvorlage. Das „Journal des Debats“ meint, nachdem es die Vorlage Monate hindurch in ihren Einzelheiten bekämpft hat, die Zeit sei sehr schlecht gewählt, um ein Werkzeug zum Ausbessern zu geben, während jeder Tag die Gelegenheit bringen könnte, davon Gebrauch zu machen.

Darmstadt, 6. Mai. Die zweite Kammer beschloß trotz wiederholten Protestes des Staatsministers mit allen gegen acht Stimmen, die Regierung zu ersuchen, die fakultative Feuerbestattung in Hessen zuzulassen.

Ausland.

Paris, 4. Mai. Die „Patrioten“ behaupten, daß ohne den gestern eingetretenen starken Regen ihr Protest gegen das unpatriotische Unternehmen des Kapellmeisters Lamoureux viel größere Verhältnisse angenommen haben würde. Das dürfte richtig sein, nur darf man nicht außer Acht lassen, daß in der „Lohengrin“-Angelegenheit die „Patrioten“ und die „Deutschenhetzer“ komischer Weise gespalten sind, indem ein Theil derselben, mit Rochefort an der Spitze, so fanatische „Wagnerianer“ sind, daß ihre musikalische Leidenschaft stärker ist, als ihr „Patriotismus“. In Folge dieser Spaltung hetzt nur ein Theil der „patriotischen“ Presse gegen die Aufführung des „Lohengrin“, während andere Blätter derselben Sorte die gestrige Kundgebung in den schärfsten Ausdrücken verurtheilen und die Ansicht vertreten, daß die Aufführung eines solchen Meisterwerkes nicht zu sonst durchaus berechtigten Kundgebungen gegen Deutschland benutzt werden dürfe. Wie ich schon hervorgehoben habe, muß das gestrige Verfahren der Polizei die Revanchehelden zur verstärkten Wiederholung des gestrigen Skandals ermuthigen. Es waren gestern Abend so bedeutende Polizeikräfte zur Stelle, daß es denselben mit der größten Leichtigkeit möglich gewesen wäre, dem „Ulk“ sofort bei Beginn ein Ende zu machen. Statt dessen haben sich die anwesenden Chefs der Pariser Polizei darauf beschränkt, durch einen Theil der Mannschaften den Zugang zu dem Edentheater frei zu halten, sowie den Verkehr der Wagen in der anstoßenden sehr lebhaften Verkehrsstraße (Rue Auber) zu sichern, sie haben dagegen nicht einmal durch gütliche Aufforderung den Versuch gemacht, die kleine Anzahl Schreier zu veranlassen, ihr unwürdiges Treiben einzustellen und den Platz zu räumen. Es wurde geduldet, daß die Personen, welche der Vorstellung beiwohnen wollten, vor dem Theater grobe Insulten erlitten, es wurden die Rufe „à bas Allemagne!“, „Vive la Revanche!“, „Vive Peyramont!“ u. s. w. geduldet, und es wurde ferner gestattet, daß die Ruhestörer während drei Stunden auf dem Trottoir der Rue Auber blieben und die „Marseillaise“ oder andere Revanchelieder brüllten. Da die Pariser Polizeibehörde es stets für ihre Pflicht erklärt hat, in jedem Falle die Ordnung auf der Straße aufrecht zu erhalten und danach auch bei jeder Gelegenheit gehandelt hat, ist man gezwungen, das gestrige Verfahren als ein absonderliches zu bezeichnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Mai. Am 31. Mai und 1. Juni d. J. findet hierselbst die 17. Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins statt, die Sitzungen werden im Konzert-

und Vereinshause abgehalten; die erste Sitzung findet am 31. Mai, Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr, statt und wird nach Begrüßung der Gäste und nach Erstattung des Jahresberichts Herr Prof. Lemcke von hier einen Vortrag über „Stettin und seine örtliche Entwickelung" und Herr Prof. Dr. von der Ropp aus Gießen einen Vortrag über „die Hansa und die deutschen Stände des 15. Jahrhunderts" halten. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr folgt eine Versammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, bei welcher Herr Dr. Ulrich Jahn aus Berlin über „das Volksmärchen in Pommern" sprechen wird. Der Nachmittag ist der Besichtigung der Bauwerke und Sammlungen der Stadt und geselligen Vergnügungen gewidmet. Am 1. Juni, Morgens 9 Uhr, tagt wiederum der Verein für niederdeutsche Sprachforschung und spricht Herr Dr. Reifferscheid aus Greifswald über „Pommerns Antheil an der niederdeutschen Sprachforschung", um 10 Uhr findet eine gemeinschaftliche Sitzung beider Vereine statt, in welcher Herr Oberlehrer Dr. Blasendorff aus Pyritz über „die Bezeichnung „Meer" für Straßen und Bauten in Niederdeutschland" sprechen wird. Um 11 Uhr folgt noch eine Sitzung des Vereins für hansische Geschichte, in welcher nach einem Vortrag des Herrn Dr. Karge aus Breslau über „Nowgorod" die Rechnungsablage, Ergänzung des Vorstandes und die Wahl des nächsten Versammlungsortes erfolgt. Der Nachmittag und Abend ist wiederum geselligen Vergnügungen gewidmet. Für Donnerstag, den 2. Juni, ist ein Ausflug zu Schiff nach Swinemünde in Aussicht genommen.

Stettin, 7. Mai. Der Herr Regierungs-Präsident macht bekannt, daß die diesjährige Schießübung der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung aus schweren und leichten Geschützen in den Tagen vom 16. Mai bis 21. Juni inkl. von der Dauensfelder Batterie, sowie einer Strandbatterie vor dem Fort Heppens aus abgehalten wird; außerdem findet in den Tagen bis 14. Mai ein Schießen mit Revolverkanonen vom Strande aus statt. Das Schußfeld erstreckt sich von Tonne 17 bis zum Jappen-Sand. Gleichzeitig wird auf Grund des § 18 der allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neuerworbenen Landestheilen das Passiren, Kreuzen, Ankern ꝛc. von Fahrzeugen innerhalb des angegebenen Schußbereichs an den Schießtagen von 5 Uhr Morgens bis zur Beendigung der Uebung unter Androhung einer Exekutionsstrafe von 30 Mark für jeden Kontraventionsfall verboten.

— Zu königlichen Fischerei-Hülfsaufsehern des Stettiner Regierungsbezirks sind vom 16. d. M. ab ernannt worden: der Fischer Eduard Friedrich Wilhelm Müller zu Lübzin für den Dammschen See, der Fischer und Büdner Friedrich Gotthilf Daniel Pust zu Schwantesitz für das Papenwasser und der Fischer Hermann Joachim Christoph Kasten zu Freest für den Ausfluß des Peenestroms.

— Nachdem unsere Anlagen im frischen Grün prangen, wollen wir nicht unterlassen, dieselben dem Schutze und der Fürsorge des Publikums dringend zu empfehlen, insbesondere aber seien Eltern und alle Diejenigen, denen Kinder und junge Leute zur Erziehung anvertraut sind, veranlaßt, auf ihre Kinder und Pfleglinge ein stets wachsames Auge zu haben, um jede Beschädigung der dem öffentlichen Vergnügen gewidmeten Gegenstände zu verhüten. — Ein besonderes Interesse möge in dieser Beziehung auch dem alten Kirchhofe an der Grabowerstraße gewidmet sein, der jetzt zu den beliebtesten Erholungsplätzen der Stadt gehört. Es ist namentlich unerlaubt und strafbar: 1) Blumen, Blüthen und Gesträucher abzupflücken, 2) Bänke, Bäume und dergleichen Gegenstände durch Inschriften und Zeichen zu verunzieren. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 303 des deutschen Strafgesetzbuches vorsätzliches Zerstören und Beschädigen solcher Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege oder Anlagen dienen, mit Gefängnißstrafe bis zu 3 Jahren oder mit Geldbuße bis zu 1500 M., wobei neben der Gefängnißstrafe auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, bestraft wird.

— Wie den Besuchern des Höckendorfer Waldes bekannt sein wird, haben der Stettiner Touristenklub und der gemeinnützige Verein in Finkenwalde in und bei dem fraglichen Walde mehrere Wegweiser zur besseren Orientirung anbringen lassen. Die beiden Vereine erstreben nun eine Vermehrung der Wegweiser, Verbesserung der zuführenden Wege, Aufstellung von Ruhebänken ꝛc. Leider verfügen die Vereine nur über geringe Mittel, so daß sie genöthigt sind, um den vielseitigen in den letzten Jahren laut gewordenen Wünschen der Besucher des Waldes nachzukommen, sich an alle Naturfreunde, besonders an Diejenigen, welche so oft den schönen Wald aufsuchen, mit der Bitte zu wenden, durch fleißiges Beisteuern die Sache zu unterstützen. Herr A. Kaselow hier, Frauenstraße 9, ist gern bereit, Beiträge entgegenzunehmen. Auch ist im Walde selbst und zwar in der Pulvermühle eine Büchse angebracht, in welche ein Jeder sein Scherflein hineinwerfen kann. Wir wünschen der guten Sache eine gedeihliche Entwickelung!

— Der erste Hauptgewinn der Oberwieker Kirchbau-Lotterie, im Werthe von 20,000 Mark, ebenfalls aus dem Atelier der königl. Hoflieferanten Herren Gebr. Friedländer in Berlin, ist jetzt angekommen und von heute ab im Geschäftslokale des Herrn Rob. Th. Schröder, welches deswegen auch am Sonntag, mit Ausnahme der Kirchenzeit, bis Abends 8 Uhr geöffnet bleibt, für die Interessenten der Lotterie ausgestellt. Derselbe wird nicht verfehlen, noch größere Anziehungskraft auszuüben, wie die bisher ausgestellten Gewinne und somit ebenso, wie der gute Zweck der Lotterie dazu beitragen, daß jeder Stettiner schon aus lokalpatriotischen Rücksichten durch Kauf von Loosen, deren Preis von 1 Mark bei den großen Chancen dieser Lotterie recht billig gestellt ist, dieses für unsere Stadt so segensreiche Unternehmen unterstützt.

— Durch einen von dem Bierfahrer Farrensteiner geführten Wagen wurden gestern Nachmittag an der Ecke der Bogislavstraße und Bismarckplatz-Ecke zwei Kinder, der Knabe Bruno Junius und das Mädchen Melina Dreier überfahren, doch erhielten Beide nur leichte Verletzungen an den Beinen.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 5. Mai. Nach der heute stattgefundenen achten und letzten Immatrikulation stellt sich die Frequenz hiesiger königlicher Universität wie folgt: Theol. 381, Jur. 78, Med. 535, Phil. 131, Sa. 1125. Somit sind in diesem Semester 123 Studirende mehr als im Sommer 1886 und 200 mehr als im letzten Winter. — Weitere etwa nachgesuchte Immatrikulationen können nur mit Genehmigung des Herrn Rektors erfolgen.

Stargard, 6. Mai. Das Schwurgericht hat den Droguenhändler Schechtel (früher in Berlin) der vorsätzlichen Tödtung seiner beiden Ehefrauen durch Gift schuldig gesprochen, vom Gerichtshofe wurde gegen Schechtel auf Todesstrafe erkannt.

× Greifenberg, 6. Mai. Am Mittwoch dieser Woche traf hier ganz unerwartet Se. Excellenz der Herr Staatssekretär Dr. v. Stephan ein, welcher in Begleitung des Herrn Oberpostdirektors Cunio und eines Postraths von Kammin per Wagen hier ankam und dem kaiserl. Postamt einen Besuch abstattete. Später sah sich der Herr Staatssekretär noch die Stadt an und reiste dann mit den ihn begleitenden Herren mit der Bahn nach Treptow weiter. — Am 18. Juni d. J. wird hier wieder unter dem Vorsitz des Herrn Kreisthierarztes Mathias eine Hufschmiedeprüfung abgehalten werden, zu der die Anmeldungen 4 Wochen vorher, unter Einsendung von 10 Mk. Prüfungsgebühren, des Taufscheins, sowie etwaiger Zeugnisse über die technische Ausbildung an den Vorsitzenden einzusenden sind. — Die Stelle eines dritten Polizeisergeanten ist vom Magistrat dem früheren Sergeanten Wilhelm Jüdes von der hiesigen 3. Dragoner-Eskadron verliehen.

Kunst und Literatur.

Allgemeine Weltgeschichte von Theodor Flathe, Gustav Hertzberg, Ferd. Justi, J. von Pflugk-Harttung, Martin Philippson. 12 Bände, in ca. 140 Lieferungen à 1 Mk. Mit vielen authentischen Abbildungen auf Tafeln und im Texte. — Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

Nunmehr liegt mit der 69. Lieferung auch der 7. Band dieser „Allgemeinen Weltgeschichte" vollendet vor; derselbe ist der erste von Philippsons „Geschichte der Neueren Zeit."

Es giebt in der Weltgeschichte kaum eine zweite Epoche, welche ein so allgemeines Interesse beansprucht und welche so vielseitig beurtheilt wurde, als die Geschichte des Zeitalters der Reformation und der Gegenreformation. Der Verfasser, durchaus vertraut mit den Quellen und der umfangreichen, einschlägigen Literatur, giebt in großen, klaren Zügen ein getreues, objektives Bild von jener Zeit und ihren gewaltigen Umwälzungen auf kirchlichem und politischem Gebiete. Mit stets sich steigernder Theilnahme folgen wir sowohl seiner Darstellung der heftigen geistigen Kämpfe, in deren Mittelpunkt der große Reformator Luther steht, wie auch seinen Schilderungen der weltlichen Geschichte, die um die Gestalt Kaiser Karls V. und seiner Nachfolger sich ansetzt. Ueberall zeigt sich Philippson ruhig abwägend und deshalb objektiv beurtheilend.

Aber auch in anderer Beziehung ist jene Zeit überaus merkwürdig; fällt doch in sie die erste Blüthe der Buchdruckerkunst und des Holzschnittes. Und hier bietet uns der vorliegende Band eine Fülle der prächtigsten und interessantesten Illustrationen, durchweg nach zeitgenössischen Originalen ausgeführt.

So ergänzen sich auf wahrhaft gediegene Art Wort und Bild zu einem Werk, welches jedem Geschichtsfreunde eine herzliche und bleibende Freude bereiten wird. [98]

Vermischte Nachrichten.

Lübeck, 4. Mai. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurde auf Grundlage des seit 14 Tagen im Büreau der Gesellschaft ausliegenden und später umgetheilten Rechenschaftsberichtes dem Verwaltungsrathe für das Jahr 1886 Decharge ertheilt und nach dem Vorschlage desselben die Auszahlung einer Dividende an die Aktionäre von 210 Mark pro Aktie, sowie eines Gewinnantheils von 50,70 Prozent einer Jahresprämie an die der Jahresklasse 1875, eines solchen von 31,90 Prozent an die der Jahresklasse 1879 und eines solchen von 12,65 Prozent an die der Jahresklasse 1883 angehörigen Versicherten genehmigt. Mit der hierauf erfolgten Vollziehung der Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes und eines Revisors waren die Gegenstände der Tagesordnung erledigt, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Dem Jahresberichte entnehmen wir über die Geschäftsergebnisse des verflossenen Jahres Folgendes. Das gedachte, 58. Geschäftsjahr der Gesellschaft war ein durchaus befriedigendes. Der Reingewinn betrug nach Vornahme der üblichen Abschreibungen 379,701,76 Mark. Die reine Zunahme der Versicherungssumme beziffert sich auf 3,524,557,20 Mark; die Prämien-Reserve stieg um 1,684,120,44 Mark auf 31,041,755,63 Mark; die Summe der belegten Gelder, welche eine Durchschnittszinse von 4,53 Prozent erbrachten, erhöhte sich um 1,994,352,34 Mark auf 31,154,698,42 Mark, wovon 26,572,913,91 Mark — also 85,29 Prozent — in Hypotheken innerhalb der ersten Werthhälfte der betreffenden Grundstücke angelegt waren. Die Sterblichkeit verlief sehr günstig und erbrachte einen Gewinn von 97,351,94 Mark.

Von dem erzielten Reingewinne wurden 357,000 Mark zur Vertheilung bestimmt und zwar zu $\frac{3}{4}$ mit 267,750 Mark an die Versicherten und zu $\frac{1}{4}$ mit 89,250 Mark an die Aktionäre; an statuten- und vertragsmäßiger Tantieme waren 17,850 Mark zu entrichten und der Rest von 4851,76 Mark wurde der „Reserve für unvorhergesehene Verluste" überwiesen, welche sich ult. 1886 auf 397,629,31 Mark und einschließlich des „gesetzlichen Kapital-Reservefonds" auf 550,629,31 Mark belief.

Die Prämien-Einnahme betrug 4,416,814,50 Mark, die Zinsen-Einnahme 1,346,637,85 Mark und die Gesammt-Einnahme 5,804,773,16 Mark, während sich die Gesammt-Ausgabe auf 3,740,950,96 Mark und zuzüglich der Steigerung der Prämien-Reserve und des Prämien-Uebertrags auf 5,425,071,40 Mark beziffern.

Als Gewinnantheil der Versicherten waren aus 1886 und früheren Jahren zurückgestellt 562,327,48 Mark, wovon im laufenden Jahre an die Jahresklassen 1875, 1879 und 1883 181,475,79 Mark zur Vertheilung kommen, so daß für spätere Gewinn-Vertheilungen an die Versicherten 380,851,69 Mark reservirt bleiben.

In der Hauptbranche, der eigentlichen Lebens-Versicherung, waren 2779 Versicherungen beantragt worden zu 11,967,815 Mark, wovon abgeschlossen wurden 2022 Versicherungen zu 8,798,850 Mark.

Der Bestand der Lebens-Versicherungen stellte sich ult. 1886 auf 34,918 Personen mit einem Versicherungs-Kapitale von 134,610,213,18 Mark und der Gesammtbestand der Versicherungen aller Branchen auf 39,456 Personen mit einem Versicherungs-Kapitale von 138,737,439,59 Mark und 148,216,79 Mark jährlicher Rente.

Die Bilanz der Gesellschaft pro ult. 1886 befindet sich im Inseratentheile.

Wollbericht.

Stettin. Der diesjährige Wollmarkt findet in Stralsund am 10. und 11. Juni statt. — In Stettin wird der Wollmarkt in diesem Jahre am 16. und 17. Juni und in Berlin in den Tagen vom 20. bis 22. Juni auf dem Terrain der Berliner Lagerhof-Aktien-Gesellschaft abgehalten werden.

Breslau, 5. Mai. Die im verflossenen Monat zum Verkauf gelangten Rückenwäschen schlesischen, posenschen, polnischen und russischen Ursprungs erzielten 120—189 Mk. pro Zentner. In gewaschenen Wollen wurden 1000 bis 1200 Zentner, meistentheils neuer Schur, zu 47—60 Mark je nach Qualität aus dem Markte genommen.

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Fonds.

Berlin, 6. Mai.

Bei sehr geringen Koursveränderungen ließ die Börse in der vergangenen Woche doch jene feste Grundtendenz vermissen, welche sich zuvor schon seit längerer Zeit behauptet hatte. Die fortwährenden anti-deutschen Kundgebungen in Paris, das immer von Neuem auftauchende Gerücht von der Demission Giers' und der Nachfolge Katkows hemmte die Kauflust der Spekulation. Bank-Aktien wurden vielfach kontreminirt, während Renten, speziell Egypter und österr.-ungar. Werthe, durch Arbitrageabgaben für Pariser und Wiener Rechnung gedrückt wurden. Namentlich hat der Wiener Platz stark verkauft, nachdem sich herausgestellt, daß die Subskription auf österreichische Märzrente nur einen verhältnißmäßig geringen Erfolg erzielt hat. Der Bahnenmarkt zeigte keine einheitliche Tendenz, Mecklenburger und Werrabahn-Aktien blieben matt auf die Nachricht, daß der Minister eine Verstaatlichung der außerpreußischen Bahnen nicht im Auge habe. Ostpreußen und Marienburger mußten nachgeben unter dem Einfluß der projektirten Erhöhung der Getreidezölle, welche den Verkehr mit Rußland gänzlich aufzuheben drohen. In Franzosen ist der Rückgang nach Beendigung der Liquidation zum Durchbruch gekommen, auch Lombarden wurden angesichts des Niederganges der Bahn stark realisirt und büßten fast den gesammten Kourszuschlag von M. 16 ein. Schweizer Bahnen erfuhren Kourseinbußen auf Abgaben der Schweiz, für Gotthardbahn-Aktien machte sich eine vorübergehende Haussieströmung bemerkbar. Montanwerthe verkehrten bei geringen Schwankungen, die Spekulation hält sich hierfür sehr passiv.

Sachs & Pincus, Berlin,
Bank- und Getreidegeschäft.

Viehmarkt.

Berlin, 6. Mai. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 496 Rinder, 499 Schweine, 822 Kälber, 1970 Hammel.

Von den Rindern wurden circa 80 Stück zu Preisen vom letzten Hauptmarkte umgesetzt.

Das Geschäft in Schweinen nahm einen sehr lebhaften Charakter an, und es wurden mehrfach erheblich höhere Preise als am Montag erzielt. Man zahlte 38—44 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara je nach Qualität. Der Markt wurde geräumt, nur Bakonier (Auftrieb 15 Stück) blieben ohne Umsatz.

Der Kälberhandel verlief glatt. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg., und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Metz, 6. Mai. Der neu ernannte Unterstaatssekretär des Innern, Studt, ist heute Mittag von Straßburg hier eingetroffen und hat bei den hiesigen, zu seinem Ressort gehörigen Behörden die Geschäfte übernommen.

Dresden, 6. Mai. Die heutige General-Versammlung des deutschen Kolonialvereins wurde durch den Fürsten Hohenlohe im Beisein des Königs, des Prinzen Georg, des Fürsten von Reu und des Ministers von Nostitz-Wallwitz eröffnet. Professor Philippowitsch aus Freiburg referirte über den allgemeinen Stand der kolonialen Unternehmungen, Konsul Annecke (Berlin) besprach die mit den kolonialen Fragen zusammenhängenden Rechtsverhältnisse. Die eingebrachte Resolution, daß das Reichsgesetz vom 17. Mai 1886, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete, der wirthschaftlichen Entwickelung derselben hinderlich und daß eine Aufhebung oder Abänderung des fraglichen Gesetzes nothwendig sei, wurde einstimmig angenommen.

Dresden, 6. Mai. Die Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins ermächtigte im Fortgang der Sitzung das Präsidium und den geschäftsführenden Ausschuß, mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation möglichst auf der Basis einer Verschmelzung beider Gesellschaften eine Vereinbarung herbeizuführen.

München, 6. Mai. In einem neben dem Palais des Herzogs Max in der Ludwigstraße gelegenen Hause, in welchem sich ein Mädchenpensionat befand, brach heute Abend ein größeres Feuer aus, welches die oberen Etagen des Hauses gänzlich zerstörte. Die Zöglinge des Mädchenpensionats wurden, wenn auch mit Lebensgefahr, gerettet.

Brüssel, 6. Mai. Die Repräsentantenkammer hat die Vorlage betreffend die Eingangszölle auf Vieh und Fleisch in erster Lesung angenommen. Danach beträgt der Zoll auf Fleisch von Ochsen 5 Cent., auf Fleisch von Kühen 3 Cent. pro Kilogr., auf Hammel $2\frac{1}{2}$ Franks, auf Lämmer $1\frac{1}{2}$ Franks pro Stück und auf gedörrtes Fleisch 15 Cent. pro Kilogr.

Paris, 6. Mai. Der „Temps" will wissen, daß zwischen der französischen und der englischen Regierung eine Verständigung über die Frage der Aufhebung der Frohnden in Egypten unmittelbar bevorstehe.

Paris, 6. Mai. „Paris" meldet geheimnißvoll, verschiedene Mächte hätten Defensivverträge abgeschlossen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet sei, und Frankreich stehe heute nicht mehr allein da.

Meldungen von kompetenten Fachleuten aus Toulon konstatiren, die ungeheure Wirkung des Melinits äußere sich weniger für das Material, als für das Personal, da derartige Granaten in unendlich viele Stücke zersprängen.

Nach den „Temps" hat die Pforte nicht eine Räumungsfrist Englands in Egypten von drei Jahren, wie behauptet worden, sondern nur von 18 Monaten angenommen.

Die bei der Lohengrin-Demonstration Verhafteten wurden zu zehn bis dreißig Tagen Gefängniß wegen Auflehnung gegen die Polizei verurtheilt. Dieses verhältnißmäßig strenge Urtheil wird von der Presse sehr gebilligt.

London, 6. Mai. Oberhaus. Der Earl of Onslow erklärt, der heutige Bericht des „Standard" über die Kolonialkonferenz sei in einigen wichtigen Detailpunkten ungenau und unvollständig, so daß er über mehrere, die wichtigsten Gegenstände betreffende Beschlüsse der Konferenz unrichtige Eindrücke hervorrufen könne. Namentlich in Bezug auf die Vorschläge der Regierung betreffs der Neuen Hebriden sei von der Kolonialkonferenz allgemein die Geneigtheit ausgesprochen worden, das Vorgehen der Regierung als befriedigend anzuerkennen. Die Regierung habe die Absicht, dem Parlament baldmöglichst vollständige Berichte über die Konferenz vorzulegen. Der Sekretär für Indien, Viscount Croß, theilt mit, nach dem nunmehr eingegangenen Telegramm des Vizekönigs Lord Dufferin hätten in der Umgegend des Khyberpasses keine Kämpfe mit den Aufständischen stattgehabt, es scheine sich bei den fraglichen Gerüchten um ein Gefecht zwischen den Truppen des Emir und den Stämmen des Hopecklandes zu handeln, das am 12. v. M. stattgefunden habe und in welchem beide Theile sich den Sieg zuschrieben. Es liege durchaus kein Grund zu der Annahme vor, daß der Emir sich nicht werde behaupten können.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

9)

So sehr der Vorwurf Eberhard damals auch reizte, hatte er nachträglich bei ruhiger Ueberlegung den Worten der gestrengen Schwiegermama einen Hauch von Wahrheit zugestehen müssen, und je mehr er ihr in seinen Nachgedanken Gerechtigkeit widerfahren ließ, um so deutlicher ward es ihm, daß diese stahlharte Frau auch eine weiche Herzensstelle barg, die damals voll und warm für Klein-Lili, ihr Enkelkind, pulsirte, und daß sie unter der Trennung von demselben schwer gelitten habe.

Diese Ueberzeugung war es, welche dem Grafen die Unbequemlichkeit, mit lästiger Vergangenheit wieder anzuknüpfen, überwinden half und ihm die fortgeschleuderte Feder wieder in die Hand drückte.

Sein unbeugsamer Stolz ließ jedoch nur folgendes lakonische Briefchen zu Stande kommen:

„An die verw. Generalin von Heffter in Salzburg.

Gnädige Frau!

Der Tod entriß mir gestern mein liebes Kind Lili; eine schmerzliche Nachricht, die ich Ihnen mitzutheilen mich verpflichtet halte.

Eberhard, Graf von Buchenrod."

Er verfaßte dann noch ähnliche Anzeigen an nahe Verwandte und Freunde, versäumte sogar seine Entschuldigung für den heimlich verlassenen Gastfreund im polnischen Jagdschlosse nicht, obgleich jene wilden, lustigen Jägertage wie ferner, wüster Traum in seinem Gedächtnisse lagen. Körperliche und seelische Schmerzen ließen ihn dann die Feder stöhnend niederlegen und sich in dem hölzernen Armstuhle zurücklehnen, wo er in stundenlanges, kummervolles Brüten versank.

Niemand störte den einsamen Mann; denn die Diener wagten es nicht, obgleich einer mit einem Frühstückstablette und ein anderer mit einem Teller voll Briefen mehrmals auf den Zehen im Vorzimmer erschienen waren und, da sie vergeblich auf den gewohnten Glockenton in den inneren Gemächern des Herrn warteten, sich unschlüssig wieder zurückgezogen hatten.

Eberhard wunderte sich über sich selbst, wie die Trauer und der Kummer ihn energielos und unbrauchbar zu Allem gemacht hatten.

Wo war die leichte Philosophie, mit der er sonst den Tod betrachtet hatte? Sie war geflohen wie alle anderen guten Genien der Freude, der Liebe und des Trostes. Sein Herz war voll, sein Kopf schwer. Er legte seine Arme auf den Schreibtisch, das Haupt darauf und wünschte, er könne weinen, wieder weinen wie gestern Abend, als Schwester Fides' Bericht über Lili jenen starren Schmerz löste.

Vielleicht konnte sie ihm noch mehr von den letzten Tagen des Kindes erzählen. Er sehnte sich plötzlich nach der Nonne Gesellschaft, schon um die lastende Stille seiner Einsamkeit zu unterbrechen. Er entsann sich jetzt der Anordnung des Arztes, schellte und ließ durch den herbeigekommenen Diener Schwester Fides um ein neues Verbinden seiner Hand bitten.

Die Gerufene erschien sogleich. Sie kühlte die brennende Wunde und verband sie von neuem in ihrer stillen, sicheren Weise, ohne ein Wort zu sprechen. Sie hatte den Teller mit Briefen mitgebracht und vor Eberhard hingestellt, doch nahm er keine Notiz davon. Geduldig schluckte er einen kühlen und stärkenden Trank, den ihm die kleine, sorgende Hand bot, da er das Frühstück mit ärgerlicher Bewegung zurückgewiesen und sie ihm die Nothwendigkeit, etwas zu genießen und dann zu schlafen, klar gemacht hatte.

Sie ging darauf in sein Schlafzimmer und verdunkelte es, indem sie alle Vorhänge herabließ. Ein Kopfkissen und eine Schlafdecke legte sie auf den Divan und forderte ihn dann auf, einen Schlafversuch zu machen, da er so elend und verstört aussähe.

Der Graf, der seit seiner Kindheit nicht in ärztlicher Behandlung gewesen, empfand dies Eingreifen in sein körperliches Befinden mindestens als eigenthümlich, doch wollte er sie, die Lili geliebt und gepflegt hatte, nicht durch Widerspruch kränken; auch fühlte er sich in der That betäubt und schlafbedürftig nach drei schlaflosen Nächten, denn der kurze Reiseschlummer war nicht zu rechnen. Er streckte sich daher auf das ihm bereitete Lager und schloß die Augen und dachte dabei, wie klug die Nonne sei, ihn auf den Divan zu verweisen; denn wie ein Kranker sich bei Tage ins Bett zu legen, dazu hätte ihn keine Macht der Erde vermocht.

Schlafen konnte er nicht trotz der Todesstille im Zimmer und im Schlosse; sein Kopf hämmerte zu laut und sein Herz mit.

Am liebsten wäre er nach zehn Minuten wieder aufgesprungen und zu Lili hinübergestürzt, um zu sehen, ob sie auch wirklich todt sei und sich nicht verändert habe; aber er scheute sich vor Schwester Fides, die als personifizirte Mahnung, daß er sich schonen und schlafen müsse, im Nebenzimmer saß und ihn bewachte.

Er wälzte sich wohl eine Stunde unruhig und seufzend von einer Seite zur andern; endlich sank er in eine Art Halbschlummer mit abgebrochenen Träumen und unfertigen Gedanken, dennoch ward ihm bewußt, daß Schwester Fides leise hereinkam, an sein Lager trat und ihn betrachtete; dann schien sie niederzuknieen und etwas zu flüstern.

Betete die Himmelsbraut um Ruhe und Trost für den fremden bekümmerten Mann?

Eberhards Antlitz glühte im Fieber; er warf restlos das Haupt hin und her.

Da legte sich eine kühle Hand auf seine Stirn; das war sehr wohlthätig und beruhigend; er lag ganz still und überließ sich dem besänftigenden Einfluß. Es war, als wenn seine wilden Pulse dieser kühlen, sicheren Hand gehorchten und ein ebenmäßigeres, langsameres Tempo anschlügen, als wenn Sturm und Fluth in Stille und Ebbe übergehen, bis der sanfte Mond sein kühles Licht über die ganze Meeresfläche ergossen, — nun Stille, Friede — Vergessenheit!

Eberhard empfand nachträglich die Wohlthat dieses langen, tiefen, gesunden Schlafes, der nur einmal flüchtig durch ein halbes Erwachen unterbrochen wurde. Noch traumbefangen sah er nämlich durch die halbgehobenen Wimpern einen Stern, dessen Strahl durch den Spalt der Fenstervorhänge zu ihm drang; dabei hatte er die Empfindung, als sei er durch heißen Hauch und Kuß auf seinen Lippen erweckt worden, — doch das konnte ja nur Fieberphantasie sein! Er schloß die Augen wieder und tauchte noch einmal in Lethe unter, das heißt: schlief den stärkenden Genesungsschlummer weiter bis zum hellen Morgen des andern Tages.

Er empfand beim Erwachen eine lebhafte Erkenntlichkeit für Schwester Fides, — hatte sie ihm einen Schlaftrunk gegeben, ihn mit ihrer kühlen Hand magnetisirt? Jedenfalls dankte er ihr die Wohlthat dieses erlösenden Schlafes, der ihn mindestens von körperlichem Unbehagen befreit und ihm seine alte Energie wiedergegeben hatte. Ob die treue Pflegerin die ganze Nacht ihn bewachend verbrachte?

Er sann vergeblich, auf welche Weise er ihre Samariterdienste belohnen könne.

Geschenke darf eine Nonne, die den Schwur der Armuth geleistet, nicht annehmen; er konnte höchstens dem St. Agnes-Kloster eine ansehnliche Schenkung machen; für sie blieb einzig ein warmer, freundlicher Dank durch Worte.

Zu seiner Enttäuschung hörte er nun vom Kammerdiener, daß Schwester Fides gestern spät Abends ihr Bündelchen geschnürt habe und in Begleitung einer anderen St. Agnes-Schwester, die im Lazareth thätig gewesen, abgereist sei. Freilich hatte ihr der Graf des Arztes Wunsch, daß sie zu seiner Pflege noch bleiben solle, nicht mitgetheilt.

Auch Doktor Mark zeigte sich ungehalten über

Börsenbericht

Stettin 7 Mai Wetter: schön. Temp. + 14° R. Barom. 28" 5"'. Wind O.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko 174—177 bez., per Mai-Juni 179—177—178,5 bez., per Juni-Juli 179,5 bis 177—179,5—177 bez per Juli-August 177 bez., per September-Oktober 174,5—174—175 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko 122—124 bez., per Mai-Juni 126,5 bez., per Juni-Juli 127 bez., per Juli-August 129 G., per September-Oktober 133—132,5 bis 133 bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 112—116 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko o. F b. Kl. 45,5 B., per April-Mai 44,75 B., per September-Oktober 44,75 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 39,4 bez., per Mai 39,5 B. u. G., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 39,6—40,1 bez., per Juli-August 40,4 bis 40,8 bez. u. B., per August-September 41—41,5 bez. u. B., per September-Oktober 42,1 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35—10,40 verz. bez.

Landmarkt Weizen 170—178 Roggen 124—130, Gerste 123—125, Hafer 120, Kartoffel 33—36 **Heu** 3—3,5, Stroh 30—34

Termine vom 9. bis 14. Mai.

Subhastationssachen.

9. A.-G. Stettin. Das dem Schiffskapitän Albert Riedel zu Grünhof geh., z. Z. im hiesigen Hafen bei Grabow a. d. O., am Schuhmacher'schen Hof, liegende Schoonerschiff „Carl Friedrich".
12. A.-G. Stepenitz. Das dem Bäcker E. A. Hart geh., in Groß-Stepenitz bel. Grundstück.
13. A.-G. Greifenberg. Das der Wittwe Ganske und deren Kindern geh., in Plathe bel. Grundstück. A.-G. Gartz a. O. Das dem Bäckermstr. G. J. Kielblock geh., in Gartz a. O. bel. Grundstück.
14. A.-G. Stettin. Das den Schröder'schen Erben geh., in Grabow a. O., Oderstraße 9, bel. Grdst.

Konkurssachen.

11. A.-G. Treptow a. T. Prüfungs-Termin: Mühlenmeister F. Voß in St. Georg.
12. A.-G. Pollnow. Schluß-Termin: Uhrmacher Carl Beyer daselbst.
13. A.-G. Fiddichow. Erster Termin: Handlung C. Ladewig daselbst.
14. A.-G. Stettin. Erster Termin: Möbelhändlerin Wittwe Louise Krüger hierselbst. A.-G. Greifenhagen. Erster Termin: Kaufmann Rob. Haack daselbst. A.-G. Demmin. Erster Termin: Kfm. Emil Aug. Stockmann, i. F. Gebr. St. daselbst. A.-G. Demmin. Schluß-Termin: Händler Joh. Witt zu Breest.

Königliche Eisenbahn-Direktion Berlin.

Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Die Lieferung von 234 Tausend hartgebrannten Ziegelsteinen (Hintermauerungssteine), 17 Tausend hartgebrannten Ziegelsteinen, zum Verblenden geeignet, 78 Tausend klinkerhartgebrannten Ziegelsteinen (Hintermauerungsklinkern) zur Ausführung von Erweiterungsbauten auf der Strecke Berlin-Angermünde soll im Wege öffentlichen Angebots vergeben werden. Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Bau-Inspektion (Stettiner Bahnhof) zur Einsicht aus, auch können dieselben von dort nebst den erforderlichen Angebotsbogen gegen postfreie Einsendung von 1,50 ℳ bezogen werden

Termin am 11. Mai, Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Angebote auf vorgeschriebenem Formular entsprechend beschrieben und versiegelt postfrei einzureichen sind. Zuschlagsfrist 14 Tage

Berlin, den 29. April 188 .

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Bathmann.

Wir laden hiermit unsere Herren Aktionaire zu der am 23. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

ein.

Die Abstempelung der Aktien zur Empfangnahme der Stimmkarten erfolgt vom 21.—23. d. Mts. bis Nachmittags 4 Uhr in unserem Direktionszimmer.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Ausgabe von hypothekarisch eingetragenen Obligationen bis zur Höhe von 150,000 ℳ
2. Ersatzwahl für ein ausscheidendes Aufsichtsraths-Mitglied und Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes bezw. eines Stellvertreters.

Der Vorstand der Aktien-Gesellschaft Stettiner Concert- und Vereinshaus.

Fides' Entfernung; da er jedoch das Befinden seines Patienten gebessert fand, begnügte er sich, demselben Schonung und Vorsicht zu empfehlen.

Nachdem der Arzt und die Leute, welche mit den Vorbereitungen zum Begräbniß betraut waren, eine Unterredung mit Graf Eberhard gehabt hatten, war er wieder rettungslos seiner Einsamkeit und Trauer überlassen.

Wenige Bekannte der Umgegend und einige Beamte vom Gutshofe, die sich in das epidemische Haus wagten, um dem Grafen einen Kondolenzbesuch pflichtschuldigst abzustatten, wurden nicht vorgelassen.

Wieder und wieder durchschritt der arme Vater die vielen hallenden Gemächer, um sein stilles Kind in dem Eckzimmer zu besuchen, und jedesmal legten sich die fürchterlichen Begriffe: „Zu spät und „Auf ewig dahin!" schwerer auf sein Herz.

Auch die feierliche Stille, die absolute Einsamkeit lasteten auf dem der Beschaulichkeit und Zurückgezogenheit gänzlich Entfremdeten; er sehnte sich nach einem fühlenden Herzen, dem er sich mittheilen könne.

Wie er, dies erwägend, wieder schwermüthig in seinem Arbeitszimmer saß, ward leise an die Thür geklopft.

„Herein!" äußerte Eberhard dumpf und hob mißmuthig den Kopf; doch wie ein Alp ward es von seiner Brust genommen, denn sein junger, theilnehmender Freund stand vor ihm.

Eberhard sprang auf und schloß ihn in die Arme.

„Felix!" rief er innig. „Weinen Sie mit mir! Mein Kind ist todt!"

Und Felix weinte in der That aufrichtig und herzlich, so ergriff ihn die Nachricht, oder wohl mehr noch das veränderte Aussehen des sonst so blühenden, lebensfrischen Kavaliers.

„Sie müssen bei mir bleiben, Felix! Sie sehen, wie einsam ich bin; auch mag ich Niemand von meinen Verwandten einladen, mir Gesellschaft zu leisten, — sie würden mit Furcht im Herzen meinem Rufe folgen! Sie fürchten sich doch nicht, Felix?"

„Fürchten?" fragte der Maler verwundert. „Vor wem oder was?"

„Vor Ansteckung."

„Nein, ich will immer bei Ihnen bleiben, Graf, den ganzen Tag; aber wenn Sie erlauben, behalte ich mein Nachtquartier in Erthal. Es ist ja nur ein Spaziergang von hier bis dahin. Ich spaziere dann des Morgens her, des Abends zurück."

„Sie sind so opferfreudig! Ich danke Ihnen. Ich will jedoch nur so lange egoistisch sein, als bis Sie mir mein liebes Kind gemalt haben. Wollen Sie?"

„Gewiß! Es ist mir eine Genugthuung, Ihnen durch das Portrait etwas von Ihrem scheidenden Kinde erhalten zu können. Ich habe meine Mal-Utensilien mitgebracht und werde sogleich beginnen!"

„Aber Sie sehen blaß und nervös aus, mein armer Freund. Sie sind die Nacht durch gereist?"

„Ja, aber das thut nichts! Ich bin zu aufgeregt, um schlafen zu können, und in der Aufregung glückt mir Alles. Ich will sogleich an's Werk gehen. Ist Lili sehr verändert?"

„Gar nicht, nur ganz bleich! Sie schlummert so friedlich! Kommen Sie zu ihr!"

Er erhob sich; Felix drückte ihn mit sanfter Hand wieder in den Stuhl zurück.

„Nein, Graf, Sie müssen hier bleiben! Da Sie sich meine Gesellschaft ausgebeten haben, müssen Sie sich auch meine Fürsorge gefallen lassen. Man hat mir draußen verrathen, daß Sie selbst leidend sind und jede Aufregung vermeiden müssen. Ich werde desto fleißiger und ungestörter sein, wenn ich allein bin. Doch erst noch eine Bitte: Geben Sie mir etwas zu essen; ich habe mir dazu in Erthal keine Zeit gelassen."

Der Graf schellte und bestellte beim Diener ein Dejeuner.

„Mit zwei Kouverts," fügte Felix hinzu, denn es war ihm nur darum zu thun, daß der Graf etwas genösse. Man hatte ihm draußen geklagt, daß der Herr vor Gram seit seiner Ankunft noch keine Speise angerührt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Bilance.

Ultimo December 1886.

Debitores.

			M	Pf
1. Actienwechsel			1 377 000	00
2. Grundstücke:				
a) Haus der Gesellschaft ult. 1885	M 441 000,00			
Abschreibungen im Jahre 1886	- 4 500,00	M 436 500,00		
b) andere Grundstücke ult 1885	M 31 090,00			
hiervon ist im Jahre 1886 ein Grundstück verkauft worden zu	- 5 020,00	- 26 070.00	462 570	00
3. Belegte Gelder, und zwar:				
a) Hypotheken		M 26 572 913,91		
b) Effekten		- 1 984 175,38		
c) Darlehen gegen Versicherung etc.		- 308 839,00		
d) Policen-Darlehen		- 2 288 770,13	31 154 698	42
4. Aussenstände bei Agenten			39 065	09
5. Guthaben bei Bankhäusern			1 521	91
6. Kassenbestand			30 969	88
7. Stückzinsen bis ult. 1886			39 423	96
8. Mobiliar ult. 1885		M 13 600,00		
Abschreibung im Jahre 1886		- 1 700,00	11 900	00
9. Sonstige Forderungen:				
a) gestundete Prämienraten		M 1 129 444,33		
b) Guthaben an Prämienreserve beim Rückversicherungsverbande		- 204 422,46		
c) diverse ausstehende Forderungen		- 116 594,91	1 450 461	70
			M 34 567 609	96

Creditores.

			M	Pf
1. Capital in 425 Actien			1 530 000	00
2. Schäden-Reserve:				
a) für anerkannte, aber noch unbezahlte Forderungen aus Versicherungsverträgen		M 75 518,34		
b) für zweifelhafte Forderungen aus Versicherungsverträgen (Reserve für unerledigte Gegenstände)		- 16 575,66	92 094	00
3. Prämien-Reserve:				
a) für die Lebens-Versicherungen		M 26 512 442,04		
b) - - Sterbekassen-Versicherungen		- 82 345,19		
c) - - Aussteuer-Versicherungen		- 937 948,82		
d) - - Sparkassen-Versicherungen		- 427 385,40		
e) - - Renten-Versicherungen		- 1 328 065,01		
f) Prämien-Uebertrag		- 1 753 569,17	31 041,755	63
4. Reserve für unvorhergesehene Verlüste			397 000	31
5. Gesetzlicher Capital-Reservefonds			153 000	00
6. Sonstige Passiva:				
a) für die Versicherten zurückgestellter Gewinnantheil Abtheilung A		M 39 232,59		
B		- 341 619,10		
		M 380 851,69		
b) Noch nicht abgeforderte Dividende der Versicherten, Abtheilung A		- 189 209,82		
c) Uneingelöste Gewinnantheilscheine, Abtheilung B		- 14 466,55		
d) Vorausgezahlte Zinsen		- 73 315,70		
e) Guthaben des Rückversicherungs-Verbandes an Prämien-Reserve		- 131 331,44		
f) Unterstützungsfonds für Beamte der Gesellschaft		- 91 814,80		
g) Guthaben von Agenten		- 6 569,07		
h) Diverse Creditores		- 176 996,16		
i) Fälliger Gewinnantheil der Abtheil. B				
Jahresklasse 1875	M 105 151,86			
- 1879	- 48 011,42			
- 1883	- 28 312,51	- 181 475,79	1 246 031	02
7. **Gewinn aus dem Jahre 1886**		M 379 701,76		
Hiervon sind laut Gewinn- u Verlust-Conto den Versicherten überwiesen und nach Maassgabe der Vorbemerkungen zur Bilance an die einzelnen Abtheilungen derselben vertheilt worden	M 267 750,00			
und dem Reserve-Conto für unvorhergesehene Verlüste überwiesen	- 4 851,76	- 272 601,76		
Dividende der Actionaire und Tantième aus dem Jahre 1886		M 107 100,00	107 100	00
			M 34 567,609	96

Lübeck, den 18. April 1887.

Der Verwaltungsrath:

Dr. A. Brehmer. Johs. Fehling. F. Dahlberg. Dr. F. Buchholz. H. Mann. H. C. Otto.

Der Direktor:

Bernh. Sydow.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Jahresrechnung mit den Büchern der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft wird bezeugt

Lübeck, den 19. April 1887.

von den Revisoren:

G. Schliemann. Dr. L. Müller.

Vorgelegt in der General-Versammlung am 4. Mai 1887.